



## Haiti

Dokumentarfilm, 26 Minuten

Regie: Gerlinde Böhm

Produktion: Gerlinde Böhm Filmproduktion/ZDF/ARTE, Deutschland 2003

Kamera: Ralf Klingelhöfer

### Inhalt

Marie und Reme Jean-François wohnen mit fünf Kindern in der Stadt Jacmel an der Südküste des Landes. Beide üben den Beruf der Schneiderei aus. Auch wenn Marie Tag und Nacht näht, reicht das Geld nicht für Essen, Schulgeld, Strom und die Reparaturen am Haus. Reme handelt nebenbei mit Brettern, bewirtschaftet ein kleines Stück Land. «Als Schneider verdiene ich nicht sehr viel, weil alle Altkleider tragen», stellt Reme bitter fest. Vor 20 Jahren kamen die ersten Altkleider aus den USA. Von den Menschen in Haiti werden sie «Müll der Weißen für die Schwarzen» genannt.

Damit sich die Haitianer/innen, die bei den meisten Banken als nicht kreditwürdig gelten, auch größere Anschaffungen leisten können, haben sie das sog. «SOL-System» ins Leben gerufen. Marie und Reme legen mit 50 weiteren Personen Woche für Woche einen Teil ihres Lohnes zusammen. Die Gesamtsumme erhält jeden Samstag eine der 52 Teilnehmenden und bekommt somit die Chance für eine größere Investition.

Wasser gibt es nur zweimal die Woche in Jacmel. Dann wird alles gefüllt, was an Behältern da ist. Aber wenigstens ist der Ort gut mit Elektrizität versorgt. Seit zwölf Jahren baut die Familie am eigenen Haus. In zwei Jahren soll es endlich fertig sein. Maries großer Traum ist es, ihrem Vater nach Miami zu folgen, dort zu arbeiten und mehr zu verdienen. Reme dagegen hofft auf eine Verbesserung im eigenen Land. Er träumt von einem schönen Haus, einem großen Auto und einem eigenen Laden. Die Hoffnung darauf wird er erst aufgeben, wenn er stirbt.

### Hintergrundinformationen

#### Politische Situation in Haiti zur Zeit der Filmentstehung

Nach dem Sturz des haitianischen Präsidenten Jean-Bertrand Aristide im Jahr 2004 droht das ärmste Land Amerikas in Chaos und Anarchie zu versinken. Polizei und illegale, bewaffnete Gruppen töten auf offener Straße, Menschen werden willkürlich verhaftet, Gefangene misshandelt. Weite Teile des Landes werden von ehemaligen Armeemitgliedern und Anhängern Aristides kontrolliert. Krankenhäuser und Schulen sind geschlossen.

Sowohl die Übergangsregierung unter Premierminister Gérard Latortue als auch die UN-Mission zur Stabilisierung Haitis (MINUSTAH) haben es bis jetzt nicht geschafft, die bewaffneten Gruppen zu entwaffnen und zu demobilisieren. Die haitianische Bevölkerung lebt in ständiger Unsicherheit. Sie kann sich nicht frei bewegen, ihre Rechte auf Nahrung, Gesundheit, Bildung und Unversehrtheit werden täglich verletzt.

### **Problemfeld Altkleider**

Wer einmal in einem Land des Südens die Unmenge von Verkaufsständen mit Altkleidern, gebrauchtem Schuhwerk und wiederverwerteten Kurzwaren gesehen hat, fragt sich unwillkürlich, wo die Sachen alle herkommen. Auch die Frage, welche Auswirkungen ihr Verkauf in diesen wenig bis nicht industrialisierten Ländern des Südens wohl auf die Wirtschaft hat, drängt sich auf.

Eine Studie<sup>1</sup>, die in Ghana und Tunesien bzgl. Altkleider durchgeführt wurde, stellt fest, dass es eine ganze Reihe negativer Aspekte des Handels mit Altkleidern gibt, z. B. finden knapp die Hälfte der fast 3000 Befragten – sowohl in Ghana als auch in Tunesien – Altkleider unhygienisch, zudem werden die Preise von 45 Prozent der Befragten als zu hoch empfunden und der Import von Unterwäsche rundweg abgelehnt. Außerdem äußern sich sowohl der Fachverband der Schneider und Näher in Ghana als auch die dortige Handelskammer eindeutig ablehnend zum Import von Altkleidern. Die Studie vermerkt weiter, dass 1993 43 500 Tonnen Altkleider nach Tunesien importiert wurden, während die offizielle Quote bei 12.000 Tonnen lag. Eine Entwicklung, die übrigens durch ein Strukturanpassungsprogramm ausgelöst wurde, das Tunesien seit 1991 durchlief. Die dortige Organisation der Textilhersteller FENATEX spricht von «an Anarchie grenzenden Zuständen bei den Importen von Gebrauchtwaren».

Weitere negative Fakten des Altkleiderhandels sind die undurchsichtigen Strukturen auf dem Markt und die Tatsache, dass die meisten Altkleider überhaupt nicht an Bedürftige gehen, sondern in Second-Hand-Boutiquen verkauft werden. Kaum jemand weiß, dass die Spenden in der Regel an vergleichsweise zahlungskräftige Kundschaft verkauft werden und dass die Ärmsten in der Regel leer ausgehen. Viele der kleinen Firmen, die sammeln, sind überhaupt nicht greifbar. Sie leihen sich die Namen großer karitativer Organisationen zum Sammeln, und die Spendenden glauben in der Regel, etwas für die Not- und Katastrophenhilfe zu tun. Die Herstellung von neuen Kleidern bietet im Vergleich zur Wiederaufarbeitung und Verteilung von gebrauchten Stücken ein Vielfaches an Arbeitsplätzen. Dies gilt besonders für Länder, in denen Baumwolle selbst angepflanzt und vor Ort weiterverarbeitet wird. Eine im Auftrage der Weltbank in Zimbabwe durchgeführte Studie habe gezeigt, dass dort neben den 22 000 offiziell in der Textilindustrie Beschäftigten zusätzlich etwa 350.000 Menschen im informellen Sektor mit der Herstellung, dem Verkauf und der Reparatur von Textilien ihr tägliches Brot verdienen. In dieser Studie wird der Import von Altkleidern – die im Norden ja zum Nulltarif gesammelt werden – als «unfaire Konkurrenz» bezeichnet.

### **Zum Sol-System oder «Gemeinsam schaffen wir es!»**

In vielen Ländern des Südens, den sog. armen Ländern, haben die meisten Bürger/innen keinen Zugang zu einer größeren Summe von Geld, die für Anschaffungen ihres Lebens nötig sind. Denn die Banken in Ländern des Südens haben für die sog. kleinen Leute und im Besonderen für Frauen unerfüllbare Bedingungen für Kredite. Die Menschen jedoch sind kreativ und schließen sich zu einem sog. Sol-System zusammen, um sich Anschaffungen wie etwa ein kleines Atelier, den Einkauf von Stoffen en gros oder vielleicht sogar einen kleinen Verkaufsladen leisten zu können. Eine «Sol-Gruppe» besteht aus ungefähr 5 bis 50 Personen und auch mehr, je nach Größe der Anschaffungen. Sie bestimmen selbst die Höhe des Betrags, der für alle Beteiligten leistbar ist und immer gleich bleibt. Woche für Woche oder Monat für Monat kommt diese Personengruppe zusammen und alle legen den vereinbarten Betrag zusammen.

<sup>1</sup> Von SAD (Schweizer Akademie für Entwicklung)

Eine Person erhält dieses Geld und kann damit eine größere Anschaffung tätigen. In der nächsten Woche bzw. im nächsten Monat ist eine andere Person an der Reihe, in der darauf folgenden Woche/Monat wieder eine andere, solange bis alle einmal diesen großen Betrag erhalten haben. Es wird genau Buch geführt über die Mitglieder, die gemeinsam vereinbarte Höhe des Betrags und die Reihenfolge der Personen, in welcher sie das Geld benötigen und erhalten. In manchen Ländern des Südens haben Menschen Zugang zu Mikrokrediten, das sind Kredite über Summen von 10 -150 US\$ speziell für arme Menschen, die nach Ansicht traditioneller Banken nicht kreditwürdig sind. Neben der Tatsache, dass solche Menschen keine Garantien vorzuweisen haben, bestehen eine Menge Vorurteile, die verhindern, dass diese Menschen über herkömmliche Banken zu Geld kommen. Die Rückzahlungsquote bei Mikrokrediten ist bei Frauen mit 98% wegen eines hohen Verantwortungsbewusstseins besonders hoch (bei Männern ist die Rückzahlungsquote wesentlich niedriger). Mikrokredite sind ein Weg zur Selbstachtung der Kreditnehmer/innen und eine «Hilfe zur Selbsthilfe». Die Kreditnehmer/innen müssen sich überlegen, was sie mit dem Geld anfangen wollen, bevor sie es bekommen. Ferner werden Mikrokredite oft an kleine Gruppen vergeben, zum Zweck der gegenseitigen Motivation und Unterstützung. Hat z. B. eine Kreditnehmerin den Kredit zurückbezahlt, bekommt die nächste einen Kredit. Die Verantwortung liegt bei ihnen selbst. Mikrokredite sind eine neue Herausforderung für Menschen, die ihr Leben lang auf Almosen angewiesen waren. Das stärkt auf lange Sicht hin ihr Selbstbewusstsein.

---

### Lernziele

- Die Schüler/innen setzen sich mit eigenen Bekleidungsgehnheiten auseinander.
- Die Schüler/innen lernen die Problematik von Altkleidern in Ländern des Südens kennen.
- Die Schüler/innen setzen sich mit der Kreativität des Sol-Systems, das in vielen Ländern des Südens existiert, auseinander.
- Die Schüler/innen lernen eigene Wünsche und Träume kennen und teilen diese mit.
- Die Schüler/innen erarbeiten miteinander die Bedeutung von Haben und Nichthaben, Besitzen und Nichtbesitzen, Geld und Lebensstandard in ihrem eigenen Umfeld.

---

### Didaktische Impulse

#### Impuls 1

#### **Kleider machen Leute**

Die Schüler/innen tauschen zu zweit oder zu dritt ihre Erfahrungen bzgl. Textilien/Kleidung aus und schreiben die wichtigsten Ergebnisse auf:

- Welche Kleidung trage ich? (z. B. was gerade «in» ist, bestimmte Farben, Muster, Schnitte, was die anderen kaufen, ...)
- Wie wichtig ist mir Markenkleidung und warum?
- Wo wurde diese hergestellt? (Sie können in ihrer Bekleidung nachsehen, wo diese hergestellt wurde, wenn sie es nicht wissen)
- Wie viel kostet meine Kleidung durchschnittlich und wer kauft sie für mich?
- Wie gehe ich damit um, wenn ich Kleidung von anderen zum Weitertragen bekomme?
- Was mache ich mit der Kleidung, die mir nicht mehr passt oder nicht mehr gefällt?

Die Ergebnisse werden präsentiert und zusammengefasst.

Anschließend analysieren die Schüler/innen die positiven und negativen Seiten bzgl. Sammeln und Handel mit Altkleidern. Dafür bekommt jede/r Schüler/in mindestens drei Kärtchen (z. B. in grüner Farbe), auf die sie/er je einen *Vorteil* von Altkleidern schreibt (*Katastrophenhilfe, Flohmärkte, Second-Hand-Shops, billige Kleidung für arme Leute besonders in armen Ländern usw.*). Danach bekommt jede/r Schüler/in mindestens drei Kärtchen (z. B. in roter Farbe), auf die er/sie je einen *Nachteil* von Altkleidern schreibt (*Zerstörung lokaler Textilproduktion bzw. Textilmärkte besonders in Ländern Afrikas und Lateinamerikas, Zerstörung des Schneiderei-Handwerks als Einkommensmöglichkeit in Ländern des Südens, mangelnde Hygiene, schlechte Qualität, Entwürdigung der armen Menschen usw.*).

Die Kärtchen werden präsentiert und in einzelnen Themenbereiche aufgegliedert.

Abschließend teilen sich die Schüler/innen in *Kleingruppen* zu je einem Themenbereich ein und recherchieren dazu im Internet. Diese Ergebnisse werden zu je einem Gruppenreferat aufbereitet, das in der Klasse gehalten wird.

## Impuls 2

### **Kreditunwürdig? Oder: Was tun, wenn die Bank fehlt?**

Zu Beginn wird der Wortursprung geklärt: Das Wort Kredit kommt vom lateinischen Wort *credere* und bedeutet «Glauben schenken, Vertrauen haben».

Die Schüler/innen tauschen kurz aus, wofür sie selbst eine größere Summe Geld (z. B. 300 – 1000 Euro) bräuchten und in welcher Situation sie sich selbst schon mal einen Kredit bei einer Bank gewünscht hätten oder genommen haben.

Auch bei uns in Europa ist es nicht immer selbstverständlich, einen Kredit zu bekommen. In einer ersten allgemeinen Runde zum Thema «Kredit und Geldinstitute» überlegen die Schüler/innen folgende Fragen:

- Wer hat bei uns Zugang zu einem Kredit?
- Welche Absicherungen verlangen die Banken generell, um einen Kredit zu gewähren?
- Wofür geben Banken bei uns in Europa einen Kredit?
- In welchen Fällen lehnt die Bank eine Kreditvergabe ab?
- Wie hoch ist die Verzinsung bzw. in welchem Verhältnis stehen die Zinsen zum Kredit?
- Wie hoch sind die Rückzahlungen und wie leistbar sind diese überhaupt?

Die wichtigsten Ergebnisse werden festgehalten.

Danach überlegen die Schüler/innen zu dem im Film genannten SOL-System:

- Was sind die Vorteile dieses SOL-Systems?
- Was sind die Nachteile bzw. Risiken?
- In welchen Situationen könnten wir uns dieses System auch hier bei uns in Europa vorstellen?
- Welche Vor- und Nachteile habe ich, wenn ich einen Kredit aufnehme?

Abschließend recherchieren die Schüler/innen im Bekannten-/Familienkreis oder im Internet, welche Alternativen es bei uns zu den herkömmlichen Krediten der Geldinstitute gibt (z. B. *Tauschkreisläufe, Tauschwirtschaft, Spargruppen usw.*)

- Wie funktionieren solche?
- Welche Erfahrungen haben die Befragten damit schon gemacht?
- Was sind die Chancen, was muss dabei unbedingt berücksichtigt werden?

Die Schüler/innen gestalten mit ihren Erfahrungen/Interviews/Recherchen aus dem Internet gemeinsam ein Plakat.

**Impuls 3****Träume und Wünsche**

Schüler/innen interviewen sich gegenseitig und begründen dies auch:

- Was ist dir am Liebsten?
- Was ist dir in deinem Leben momentan das Wichtigste?
- Was wünschst du dir zur Zeit am Dringendsten?

Die Antworten werden auf Flipchart oder Kärtchen mitgeschrieben und für alle sichtbar gemacht.

Danach wird der Film angeschaut und auch die Wünsche der im Film Interviewten werden mitnotiert.

Anschließend an den Film werden die Wünsche der Menschen in Haiti mit den Wünschen der Schüler/innen verglichen und an Hand folgender Fragen diskutiert bzw. weitergedacht:

- Welche Unterschiede sind uns besonders aufgefallen bzgl. Wünsche und Träume der Menschen in Haiti und unserer eigenen Träume und Wünsche? (z. B. materielle/immaterielle Wünsche, Grundbedürfnisse/Luxusartikeln, ...)
- Warum ist das so?
- Wie gehen wir mit unseren eigenen Wünschen und Träumen um, damit sie erfüllt werden? Gelingt das leicht oder schwer?

Abschließend schreibt jede/r Schüler/in eine Geschichte aus ihrem/seinen Leben auf, die mit folgendem Satz beginnt:

Wenn ich einen konkreten Wunsch nach ..... habe, dann .....

**Weitere Anregungen****Arbeit / Informeller Sektor**

- Marie und Reme können von ihrem eigentlichen Beruf, dem Nähen, nicht leben. Welche Nebenbeschäftigungen ermöglichen ihnen einen Zusatzverdienst? (*Handel mit Brettern, Verkauf von Eis, Verkauf von selber hergestellten Bausteinen, Verkauf von Gemüse*).
- Die Nebenbeschäftigungen, die sie verrichten, gehören zum sogenannten «informellen Sektor». Was bedeutet dieser Begriff, wie ist er definiert, welche Arbeiten und Tätigkeiten gehören dazu?
- Rechercheauftrag: In welchen Ländern ist der sog. informelle Sektor besonders stark vertreten? Welche Rolle spielt er beispielsweise in Haiti, in Kamerun oder in den USA (ökonomische und soziale Dimension)?
- In welchen Bereichen existiert bei uns ein informeller Sektor? (z. B. *Schwarzarbeit, Pflege, Putzen, Freiwilligenarbeit, geldfreie Tauschbörsen, Dienstleistungstausch – z. B. Sprachunterricht gegen Malerarbeiten etc.*)
- Was würden wir tun, wenn wir im informellen Bereich Geld verdienen müssten? Gibt es auch bei uns Berufsgruppen, wo Zweit- und Drittjobs üblich oder notwendig sind, um überleben zu können?

**Emigration**

- Weshalb ist der Wunsch, in die USA auszuwandern, für Marie so stark? Was erhofft sie sich davon; was ist ihrer Meinung nach dort besser? Welche Schwierigkeiten kann eine Emigration jedoch auch mit sich bringen?
- Vergleichen mit unserer eigenen Situation: Können wir den Wunsch nach Auswanderung nachvollziehen? Unter welchen Bedingungen würden wir selber auswandern, und wohin?

**Religion**

- Welcher Religion gehört die Familie an, welche Bedeutung hat die Religion für sie? Vergleichen mit der Bedeutung, die Religion für uns selber hat.

**Schule/Bildung**

- Was erfährt man im Film zum Schulsystem? Weshalb möchte die Familie die Kinder lieber in eine Privatschule schicken, und welche Probleme ergeben sich daraus?
- Vergleichen mit der Situation bei uns: Was ist unsere Meinung zu öffentlichen und privaten Schulen? Welches sind die Vor- und Nachteile der privaten und öffentlichen Schulen? Ev. eine Diskussion (Rollenspiel) organisieren zwischen zwei Gruppen: eine zieht die private, eine die öffentliche Schule vor.

---

**Weiterführende Materialien** Sklaverei und Zwangsarbeit im 21. Jahrhundert. Hrsg. v. Werkstatt Ökonomie (Heidelberg, 2001)

Gouders Klaus/ Mingenbach Hans M. [RedIn]: Gemeinsam anders handeln. Hrsg. v. Misereor – Materialien für die Schule, Nr. 31 (Aachen 2000)

Clean Clothes Kampagne(CCK) /Südwind-Agentur (Hg.): Kleidung aus der Weltfabrik. Die Auswirkungen der Globalisierung auf die internationalen Arbeitsbedingungen (Wien 1999).

Musiolek Bettina (Hg.): Ich bin chic und Du musst schuften. Frauenarbeit für den globalen Modemarkt. Frankfurt 1997.

G. Bödard: Kreditwürdig. Wie sich Bäuerinnen und Bauern im Tschad durch Spar- und Kreditclubs selber finanzieren. Caritas 1999. Hintergrundinformationen, 52 S.

F. Strobusch, B. Terpinc: Zum Beispiel Altkleider. Lamuv, 1999. Hintergrundinformationen, 95 S.

Hölle und Himmel auf Erden. Zeitschrift «du» zu Haiti, 1998. Hintergrundinformationen, 88 S.

---

**Für Unterrichtsmaterialien**

CH: Stiftung Bildung und Entwicklung, <http://www.globaleducation.ch>

A: BAOBAB Entwicklungspolitische Bildungs- und Schulstelle, <http://www.baobab.at>

D: Brot für die Welt <http://www.brot-fuer-die-welt.de>

Misereor Medienproduktion <http://www.misereor.de>

---

**Links**

<http://de.wikipedia.org/wiki/Haiti> Länderinformationen Haiti

<http://www.2ood.de/haiti/> Länderinformationen Haiti

<http://www.haiti-reference.info/accueil.html> Guide de référence sur Haïti, französisch

<http://www.cleanclothes.org> Clean Clothes Campaign

<http://www.cleanclothes.ch> Clean Clothes Campaign Schweiz

[http://www.epo.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=13&Itemid=68](http://www.epo.de/index.php?option=com_content&task=view&id=13&Itemid=68)

Entwicklungspolitik online, Artikel Altkleider in Afrika

<http://www.texaid.ch> Textilverwertungs-AG